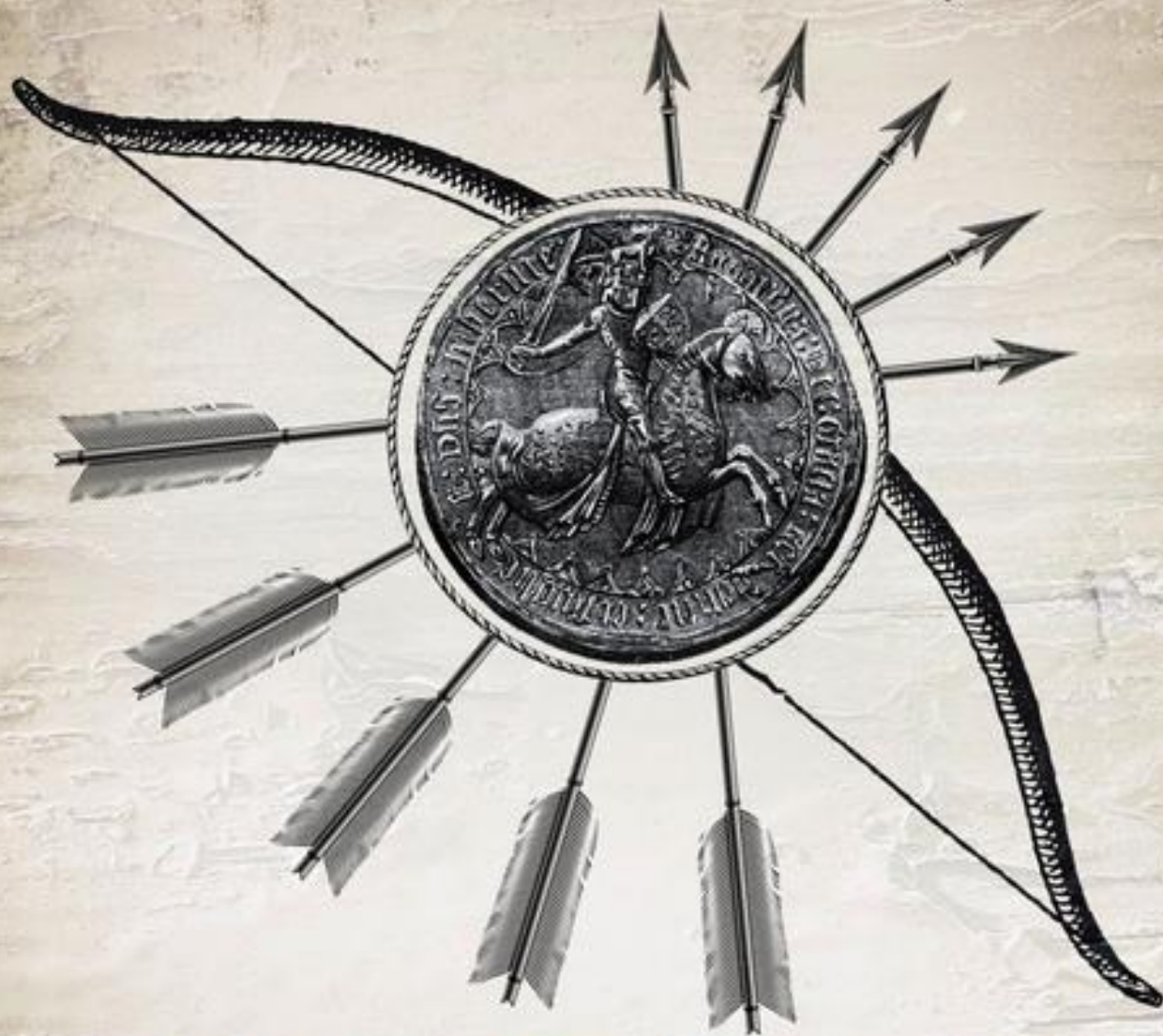


MAC P. LORNE



DER HERR DER
BOGEN-
SCHÜTZEN

ROMAN

KNAUR*

Süden verließ, wurde der Kopf John Hollands auf einem Speiß vor der Truppe hergetragen, die ausgeschickt worden war, ihn zu fangen. Sein Sohn hingegen lag wimmernd, gebrochen und zutiefst in seiner Ehre verletzt auf einem der Trosswagen. Gehen oder gar reiten konnte Richard Holland nicht mehr.

Dartington Hall, Devon, Februar 1400

Oberhalb des Tales des Dart, umgeben von blühenden Gärten und Obsthainen, lag das Landgut Dartington Hall, das John Holland anlässlich seiner Ernennung zum Duke of Exeter von seinem Bruder Richard übereignet worden war. Sogleich hatte er es zu seiner bevorzugten Residenz erkoren, da er es passender fand, seine Kinder auf dem Gut inmitten dieser lieblichen Flusslandschaft anstatt in einer seiner vielen zugigen und düsteren Burgen aufwachsen zu lassen. Wenn Gefahr drohte, könnte man sich immer noch in eine von ihnen zurückziehen. Natürlich wurde auch dieser Landsitz von einer Ringmauer, von Türmen und einem Torhaus geschützt, aber im Inneren ähnelte er mehr einem der neuerdings überall vom Hochadel und sogar reichen Bürgern errichteten Paläste als einer Festung.

Während Johns Abwesenheit führte seine Gemahlin, Elizabeth of Lancaster, mit fester, sicherer Hand das Kommando und hielt die Stellung. Seit Wochen hatte sie nichts mehr von ihrem Gemahl gehört und machte sich große Sorgen um ihn. Natürlich war ihr nicht verborgen geblieben, dass es eine Verschwörung gegen ihren Bruder, König Henry, gegeben hatte. Daher hielt sie ihre Vermutung, dass ihr Gatte, der vom neuen Herrscher auf Englands Thron weitestgehend enteignet und kaltgestellt worden war, sich daran beteiligt hatte, für äußerst wahrscheinlich. Sie wollte nicht einmal ausschließen, dass er sogar einer der Rädelsführer des geplanten Mordanschlages gewesen war.

Elizabeth war hin- und hergerissen zwischen der Loyalität zu ihrem Ehemann und zu ihrem Bruder. Auf welche Seite sollte sie sich stellen, hatte sie sich in vielen, langen, schlaflosen Nächten gefragt. Was erwartete man von ihr? Ihren Gemahl John liebte sie mit all ihren Sinnen, seit sie ihn überstürzt und gegen den Willen ihrer Familie vor vierzehn Jahren geheiratet hatte. Mit ihm verbanden sie auch ihre fünf gemeinsamen Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, der jüngste gerade einmal ein Jahr alt.

Henry hingegen war viele Jahre im Exil in Frankreich gewesen, und sie hatte ihn erst anlässlich seiner Krönung in Westminster wiedergesehen. Trotzdem wäre es ihr ein Greuel gewesen, hätten die Verschwörer Erfolg gehabt und ihren Bruder womöglich gar umgebracht. Wenn doch wenigstens ihr Vater noch am Leben wäre! Der hätte ihr sicher raten und wie so oft zwischen den verfeindeten Parteien vermitteln können. Doch John of Gaunt, der legendäre Duke of Lancaster, war vor einem Jahr ganz plötzlich verstorben. Seither fühlte sich Elizabeth oft einsam und verlassen.

Fast war es daher eine Erleichterung, wenn auch gleichzeitig Furcht nach ihr griff, als die Torwache eine Gruppe Bewaffneter, über der das königliche Banner wehte, meldete. Sie wurden angeführt von Thomas Fitzalan, ihrem ehemaligen Mündel und jetzigem Earl of Arundel.

Ihren jüngsten Sohn Edward auf dem Arm und den sechsjährigen John an der Hand, eilte Elizabeth durch die große Halle, um die Ankömmlinge zu begrüßen. Vielleicht erhielt sie nun endlich Nachricht über das Schicksal ihres Gemahls, den sie schmerzlich vermisste. Nichts war schlimmer als nagende Ungewissheit. Natürlich hätte sie auch direkt bei ihrem Bruder nachfragen können, doch davor hatte sie sich aufgrund der völligen Ungewissheit, in der sie sich befand, und der zwischen ihnen herrschenden Entfremdung gescheut.

Auf der obersten der fünf Stufen, die von der großen Halle des prächtigen Landsitzes in den Hof hinabführten, blieb sie stehen und wollte gerade ihren ehemaligen Ziehsohn willkommen heißen, als ihr das Herz stehenzubleiben drohte.

Ein Fähnlein Reiter und ein Fuhrwerk hatten den Earl of Arundel begleitet, und gerade als Elizabeth zu sprechen anheben wollte, warfen zwei Kriegsknechte ihren ältesten Sohn Richard wie einen Sack fauliger Wolle von der Ladefläche des Wagens auf den gepflasterten Vorhof. Nur das Stöhnen, das ihm die grobe Behandlung seines geschundenen Körpers entlockte, zeigte, dass noch Leben in ihm war.

Um ein Haar hätte Elizabeth den Knaben auf ihrem Arm fallen gelassen, so sehr fuhr ihr der Schreck in alle Glieder. Im letzten Moment fing sie sich glücklicherweise noch, ließ John los, reichte den kleinen Edward einer hinter ihr stehenden Dienstmagd und eilte die Treppe hinunter zu ihrem ältesten Sohn. Sie kniete neben ihm nieder,

strich zärtlich über seine Wange und fasste ihn dann unter den Achseln. Von den Knechten und Wachen war weit und breit nichts zu sehen. Offenbar hatten sie es vorgezogen, das Weite zu suchen, anstatt der Hausherrin beizustehen.

Mühsam versuchte Richard, sich aufzurichten. Er fand es eines angehenden Ritters für unwürdig, sich von seiner Mutter auf die Beine helfen lassen zu müssen. Doch immer wieder knickten sie unter ihm weg, und letztlich gab er auf, so wie in den vielen Tagen zuvor, und blieb einfach liegen.

Wutentbrannt richtete Elizabeth sich auf, und ihre Augen funkelten wie die einer Löwin bei Nacht.

»Du Ungeheuer, was hast du meinem Sohn angetan?«, fuhr sie Thomas Fitzalan an. Der thronte, über das ganze Gesicht grinsend, auf seinem Pferd und gab sich nicht die geringste Mühe, seine Befriedigung über das unwürdige Schauspiel zu verbergen.

»Weniger als Eurem wertem Herrn Gemahl, Mylady. Dessen Kopf zierte jetzt neben denen der anderen Verräter die London Bridge. Demgegenüber ist Euer Sohn noch glimpflich davongekommen. Schließlich haben beide versucht, den abgesetzten König Richard zu befreien.«

Vor Entsetzen schlug Elizabeth die Hand vor den Mund, um nicht laut aufzuschreien.

»Kennt mein Bruder denn gar keine Gnade?«, fragte sie mit tränenerstickter Stimme. Wie eine Bittstellerin blickte sie zu dem über ihr auf seinem mächtigen Streitross sitzenden jungen Mann empor.

»Hätten die Verschwörer denn welche geübt, wären sie seiner habhaft geworden? Wohl kaum. Ihr solltet lieber Eurem Bruder danken, dass Euer Sohn noch am Leben ist. Wäre es nach mir gegangen, steckte sein Kopf jetzt neben dem seines Vaters.«

»Was bist du nur für ein Scheusal geworden, Thomas? Hast du nicht in diesem Hause mit uns gelebt, und haben wir dich nicht behandelt wie unseren eigenen Sohn?«

»Da gehen unsere Erinnerungen ganz offensichtlich auseinander, Mylady, wie ich schon Eurem wertem Herrn Gemahl vor seinem Ableben gesagt habe. Doch heute bin ich der Earl of Arundel. Die Güter und Titel der Hollands hingegen sind von der Krone eingezogen

worden.«

»Das glaube ich nie im Leben! Mein Bruder wird seine Nichten und Neffen nicht ins Elend stoßen. Und mich schon gar nicht! Das hast du dir nur in deiner Bosheit ausgedacht, Thomas. Und für das, was du Richard angetan hast, wirst du dich zu verantworten haben. Dafür werde ich sorgen!«

»Sir Thomas, wenn ich bitten darf, Mylady. Ihr werdet bald Gelegenheit haben, bei Eurem Bruder vorstellig zu werden, denn er befiehlt Euch nach Westminster an seine Seite, um Euch einen neuen Gemahl auszuwählen. Es ist Euch ausdrücklich verboten, um Euren verstorbenen Gatten zu trauern. Habt Ihr das verstanden? Eure beiden Töchter werden zu den Familien in Obhut gegeben, deren Söhnen sie versprochen sind. Die Earls of Norfolk und Oxford sind treue Gefolgsleute des Königs und werden sich schon um ihre Erziehung kümmern. Euren Söhnen hingegen hat Henry in seiner unermesslichen Güte den Stammsitz ihrer väterlichen Familie belassen und mich beauftragt, sie dorthin zu begleiten. Sie werden dort dem Reeve übergeben, der sie zu anständigen Männern erziehen soll. Bei harter Arbeit in den Sandsteinbrüchen und Ziegeleien wird ihm das zweifelsohne gelingen.«

»Dieses Schicksal habt Ihr für meine Söhne vorgesehen? In dieses armselige Nest am Ende der Welt sollen sie verbannt werden und sich zu Tode schuften? Nach Upholland, irgendwo im Nirgendwo in Lancashire, nahe der Irischen See und Wales? Niemals!«

»Euer Widerspruch wird Euch nichts nützen, Mylady. Ich habe meine Befehle und werde sie getreulich befolgen. Das solltet Ihr besser auch tun, wollt Ihr Euren Bruder nicht vollends verärgern. Packt Eure Habe zusammen, dieses Landhaus hier ist ebenfalls konfisziert. In einer Stunde brechen wir auf. Ihr mit der königlichen Eskorte nach Westminster, ich mit Euren Söhnen nach Upholland.«

»Ihr wollt wirklich eine Mutter von ihren Kindern trennen? John ist gerade einmal sechs, Edward hier erst ein Jahr alt!«

»Das ist mir völlig gleichgültig. So lautet der Befehl des Königs. Von mir aus kann eine Magd den Kleinen begleiten, ich bin ja kein Unmensch. Aber die Zeit drängt. Besser, Ihr sputet Euch.«

Elizabeth, bisher von ihrer Auseinandersetzung mit Thomas Fitzalan